24
(277)

שבת ניוז
Schabbes News

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 17:58 Uhr und endet am Samstag um 19:05 Uhr

כִּי תִשָּׂא

Sünde des Goldenen Kalbes

2. Mose 30:11 – 34:35 (Chumasch Schma Kolenu – S. 440, Maftir: 4. Mose 19:1–22, S. 1164)

Jeder aus dem Volk Israel soll einen halben Schekel Silber für das Heiligtum beitragen.

Es folgen Anweisungen für die Herstellung des Wasserbeckens, des Salböls und des Weihrauchs für das Heiligtum. Die weisen Kunsthandwerker Bezalel und Aholiaw sind für die Erbauung des Heiligtums verantwortlich. Moses soll das Volk erneut auffordern, den Schabbat einzuhalten.

Als Moses nicht so schnell wie erwartet vom Berg Sinai zurückkehrt, errichtet das Volk ein goldenes Kalb und betet es an. Daraufhin will G-tt das sündige Volk vernichten, aber Moses setzt sich für sein Volk ein. Er steigt mit den Zehn Geboten vom Berg herab. Als er das um den Götzen tanzende Volk sieht, zerschmettert er die Tafeln, zerstört das Goldene Kalb und lässt die Hauptschuldigen hinrichten. Danach kehrt er zu G-tt zurück und sagt: »Wenn Du ihnen nicht vergibst, dann lösche mich aus dem Buch, das Du geschrieben hast«. G-tt vergibt ihnen, aber die Auswirkungen ihrer Sünde werden noch für viele Generationen zu spüren sein.

Daraufhin bereitet Moses neue Steintafeln vor und steigt wieder auf den Berg Sinai, wo G-tt den Bund auf diesen zweiten Tafeln erneut einmeisselt. Auf dem Berg wird Mose auch eine Vision der dreizehn g-ttlichen Eigenschaften der Barmherzigkeit zuteil. Als er zurückkommt, glüht sein Gesicht so sehr, dass er es mit einem Schleier bedecken muss, den er nur abnimmt, um mit G-tt zu sprechen und dem Volk seine Gesetze zu verkünden.

»Das Goldne Kalb«, satirisches Gedicht von Heinrich Heine (1797–1856), illustriert von Ignatius Taschner (1871–1913), um 1900

Haftara zu Schabbat Para

Ruf zur Umkehr

(Ez. 36:16–38, Schma Kolenu – 1168)

Der Prophet Ezechiel spricht im Namen G-ttes: die Israeliten verunreinigten das Heilige Land mit ihrem Götzendienst und Missetaten. Sie werden als Strafe ins Exil geschickt: »Und Ich zerstreute sie unter die Völker und versprengte sie in die Länder und richtete sie nach ihrem Wandel und Tun. So kamen sie zu den Völkern; aber wohin sie kamen, entheiligten sie Meinen heiligen Namen, weil man von ihnen sagte: Sie sind des Ewigen Volk und mussten doch aus ihrem Lande fortziehen!« G-tt wird sie aus dem Exil retten, aber nicht wegen ihrer guten Taten: »Ich tue es nicht um euretwillen, ihr vom Hause Israel, sondern um Meines heiligen Namens willen, den ihr entheiligt habt unter den Völkern, wohin ihr auch gekommen seid«.

G-tt wird sie wieder ins Heilige Land bringen und mit dem Wasser der Roten Kuh reinigen. »Ich will die Städte wieder bewohnt sein lassen, und die Trümmer sollen wieder aufgebaut werden. […] Und man wird sagen: Dies Land war verheert und jetzt ist's wie der Garten Eden, und diese Städte waren zerstört, öde und niedergerissen und stehen nun fest gebaut und sind bewohnt«.

(Angelehnt an Jüdische.info)

WUSSTEN SIE?

Tempelsteuer: Halber Schekel

Steuer: Der halbe Schekel ist ein Tora-Gebot, demzufolge jeder Jude jährlich eine Leistung für den Tempel entrichten muss.

Fundament: Der halbe Schekel diente der Finanzierung des Stiftszeltbaus. Mit diesem Geld wurden die Fundamente des Stiftszeltes gefertigt, auf denen die Säulen und Bretter ruhten. Insgesamt bestand das Stiftszelt aus 165 Fundamenten: 100 silbernen und 65 kupfernen in verschiedenen Größen. Jedes Fundament wurde auf den Boden gestellt und mit einer Planke oder Säule bewehrt. Das hohe Gewicht der Fundamente (jeweils etwa 50 kg) verhinderte das Umkippen der Säulen.

Tempelzeit: Neben diesem Gebot gab es ein weiteres Gebot, dem sich das Volk Israel zur Zeit des Stiftszeltes und des Tempels verpflichtete: Jeder sollte jährlich einen halben Schekel für den Tempel spenden, um Opfergaben zu erwerben. Dieses Gebot galt für alle Israeliten ab 20 Jahren. Der halbe Schekel wurde jedes Jahr im Monat Adar eingesammelt, in Vorbereitung auf das neue Jahr, das im Monat Nissan beginnt.

Immer noch?! Die Tempelsteuer galt eigentlich nur, solange der Tempel noch stand. Doch einige Gemeinden praktizieren es weiterhin, vor dem Purimfest einen halben Schekel als Almosen zu sammeln.

Sag mal, Rabbi… *Rabbiner Avraham Radbil*

Ein Zeichen zwischen Mir und euch

Zu Beginn des Wochenabschnitts Ki Tissa wird Moses damit beauftragt, die wehrfähigen Männer zu zählen. Es folgen Anordnungen für das Stiftszelt. Die Gesetze des Schabbats werden mitgeteilt, und es wird die Bedeutung des Ruhetags als Bund zwischen G-tt und Israel betont. Der Ewige gibt Moses zwei Steintafeln, mit denen er ins Lager der Israeliten zurückkehrt. Dort haben sich die Wartenden in der Zwischenzeit ein Goldenes Kalb gegossen, dem sie Opfer darbringen. Im Zorn darüber zerbricht Moses die Steintafeln, und der Ewige bestraft die Israeliten mit einer Plage. Später steigt Moses auf den Berg und erhält neue Bundestafeln.

Paraschat Ki Tissa ist einer der vielen Abschnitte in der Tora, in denen das Gebot vom Schabbathalten erwähnt wird. So steht es: »Und der Ewige sagte zu Moses: ›Du aber sprich zu den Kindern Israels: Doch meine Schabbatot sollt ihr hüten, denn er ist ein Zeichen zwischen Mir und euch in allen Generationen, dass man wisse, dass Ich der Ewige bin, der euch heiligt‹« (31:12–13).

Der Schabbat wird hier und an anderen Stellen in der Tora als ein »Zeichen zwischen dem Ewigen und dem jüdischen Volk« bezeichnet. Auch beim wöchentlichen Kiddusch am Schabbatmorgen wird eine ähnlich lautende Stelle zitiert. Wieso aber gilt der Schabbat als ein Zeichen? Und was genau symbolisiert er?

Vielleicht hilft uns die Antwort auf diese Frage, die enorme Bedeutung des Schabbats besser zu verstehen und eine Antwort auf eine andere Frage zu finden, nämlich wieso unsere Weisen jemanden, der den Schabbat nicht hält, mit einem Götzendiener verglichen.

Der Chofetz Chaim (Rabbi Israel Meir Hakohen Kagan, 1838–1933) schreibt: Wenn zwei Menschen sich verloben, überreichen sie sich gegenseitig Geschenke. Solange sie die behalten – auch wenn Streit zwischen ihnen aufkommt und sie sich übereinander ärgern –, steht fest, dass sie sich wieder versöhnen wollen und letztendlich heiraten werden. Wenn sie jedoch die Geschenke dem anderen zurückgeben, können wir davon ausgehen, dass die Beziehung zu Ende ist.

Der Schabbat wird im Babylonischen Talmud (Traktat Schabbat 10b) als besonderes Geschenk G-ttes an das jüdische Volk bezeichnet. Und genauso wie eine Frau, die ihren Verlobungsring trotz Streits mit ihrem Verlobten behält und deshalb weiterhin zu ihrem künftigen Mann gehört, so bekennt sich auch jeder Jude, solange er den Schabbat hält, zu Haschem, auch wenn er sich möglicherweise von Ihm entfernt hat.

Ein weiteres Gleichnis erzählt von einem Ladenbesitzer: Wenn jemand ein Geschäft eröffnet, macht er einen Aushang. Er bringt am Eingang ein Zeichen an, das allen zeigt, um was für einen Laden es sich handelt, was verkauft wird und wem der Laden gehört. So hängt ein Schuhmacher einen Schuh über den Eingang, ein Schneider eine Schere – und alle wissen, was sie dorthin zum Reparieren bringen können. Und auch, wenn der Laden wegen Krankheit oder Urlaub über längere Zeit geschlossen ist, ist allen klar: Solange das Zeichen über der Eingangstür hängen bleibt, fehlt der Besitzer nur vorübergehend, und wenn er zurückkehrt, öffnet er den Laden wieder. Sobald das Zeichen aber entfernt wird, wird die Räume wohl demnächst ein anderer Besitzer beziehen, der andere Dinge repariert oder verkauft.

Wer den Schabbat hält, bezeugt damit, dass der Allmächtige in sechs Tagen die Welt erschaffen hat und am siebten Tag ruhte. Das sagen wir auch jede Woche am Schabbatmorgen beim Kiddusch: »Es soll ein Zeichen für die Ewigkeit zwischen Mir und den Kindern Israels sein, dass G-tt sechs Tage lang den Himmel und die Erde erschaffen hat, und am siebten Tag ruhte Er«.

Wer den Schabbat hält, zeigt damit seine vollkommene Überzeugung, dass dieser Satz wahr ist. Und selbst wenn man nicht perfekt in seinem G-ttesdienst oder in der Ausführung der Gebote ist, Fehler macht und sündigt – solange man den Schabbat hält, zeigt man, dass es sich nur um eine vorübergehende Phase handelt und man auf den rechten Weg und zum Ewigen zurückkommen will.

Doch jemand, der wissentlich und willentlich den Schabbat entweiht, der entfernt das Zeichen dieses Bezeugens und wird deshalb von den Weisen mit einem Götzendiener verglichen. Denn indem er den Schabbat öffentlich entweiht, setzt er ein anderes Zeichen, nämlich dass G-tt nicht der Schöpfer der Welt ist.

Aus diesem Grund gehört das Schabbatgebot zu den wichtigsten der Tora und ist essenziell wichtig für das jüdische Selbstverständnis. Denn es geht nicht nur um die einzelnen Gebote selbst, sondern auch um die Botschaft, die dahinter steckt. Nicht ohne Grund sagen unsere Weisen: Weil das jüdische Volk den Schabbat bewahrt hat, hat der Schabbat das jüdische Volk bewahrt.

Denn abgesehen von den familiären, soziologischen und psychologischen Aspekten und Vorteilen des Schabbats stellt er eine unzertrennliche Verbindung zwischen G-tt und dem jüdischen Volk dar, die uns über alle Generationen hindurch als Volk bewahrt hat. Möge diese Erkenntnis zu einer größeren Wertschätzung des Schabbats und seiner Gebote führen und uns dazu bewegen, dass wir dieses wunderbare Geschenk des Allmächtigen entsprechend nutzen.

(Den Originalartikel finden Sie auf der Webseite der Jüdischen Allgemeine)

Aus den Sprüchen der Väter

Krone ≠ Axt

»Sondere dich nicht von der Gesamtheit und mache doch nicht wie Sachwalter der Richter. Mache die Tora nicht zu einer Krone, dich damit groß zu machen, und nicht zu einer Axt, damit zu hauen«

(Pirke Awot, IV. Kapitel, Mischna 7, 1. Teil)

Nicht in dem Einzelnen, in der Gesamtheit, sowie in deren Vertreterin in verjüngtem Maßstabe, in der Gemeinde, lebt das Judentum unsterblich weiter und G-tt hat auch nicht den Einzelnen, sondern die Gemeinde zum Träger feiner heiligen Sache bestellt. Darum kann auch der Einzelne seine wahre Bestimmung nur in Anschluß an die Gemeinde erreichen, und er wird hier ernst gemahnt, sich nicht von der Gemeinde zu trennen, in Freud und Leid sich ihr anzuschließen, ihre Lasten mitzutragen, ihre Aufgabe mithelfen zu lösen.

Selbstverständlich besteht diese Pflicht nur so lange, als auch die Gemeinde ihrerseits sich nicht von der unveräußerlich ewigen Bestimmung der jüdischen Gesamtheit losgesagt und damit nicht aufgehört hat, eine jüdische Gemeinde zu sein, in welchem Fall vielmehr dem Einzelnen das Verbot entgegenträte: »Folge nicht der Mehrheit zum Bösen« (2. Mose 23:2).

Erniedrige die Wissenschaft der G-ttesslehre nicht zu einem Werkzeuge deines Ruhmes und deiner Bereicherung. Die heilige Wissenschaft ist eine Krone, und von ihr heißt es: »Da es (G-ttes Wort) ist euer Leben« (5. Mose 32:47). Wer sie missbraucht, entweiht sie und nimmt seinen Lebensanteil aus der Welt.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)

A Witz far Schabbes

»Viele kritisieren mich dafür, dass ich Palästina unterstütze«, sagt der israelisch-amerikanische Komiker **Guy Reuven**. »Ich besitze sogar eine Palästina-Bekleidungsmarke, bei der alle Einnahmen zugunsten der Israelischen Armee gehen«.

Koscher einkaufen!

כשר עק Koscher Eck

Koscher Eck, unser Lebensmittelladen, hat in den kommenden Wochen folgende Öffnungszeiten:

So., 8.3., 14–16 Uhr ◆ Di., 10.3., 17–19 Uhr
So., 15.3., 14–16 Uhr ◆ Di., 17.3., 17–19 Uhr

Eingang in F3, 2 (bei Makkabi klingeln)

Jüdisches Mannheim

Abraham Oppenheim

Der Rabbiner und Autor **Abraham ben Jehuda Löb Oppenheim** wurde gegen Anfang des 18. Jahrhunderts in Mannheim geboren.

Er war zunächst als Rabbiner und Jeschiwa-Leiter in der Klaussynagoge tätig, wo er sich einen großen Ruf erwarb. Später zog er nach Amsterdam, wo er als Redakteur und Korrekturleser in der 1704 gegründeten jüdischen Druckerei der Familie Proops arbeitete. Im Laufe seiner Arbeit war er an der Veröffentlichung vieler religiöser Werke beteiligt.

ספר
מרגניתא שפירא
אספקלריא המאירה
ראשית חכמה
יראת ה׳ טהורה
מיסד על קצת
רני שופר
באמשטרדם
www.hebrewbooks.org

In Amsterdam verfasste er selbst zwei wichtige Bücher: *Eschel Awraham* (Amsterdam und Dubna, 1724), eine Auslegung, Erläuterung und Bearbeitung des halachischen Werkes *Ba'er Hetew* von Rabbinern **Jehuda Aschkenasi** (gest. 1743) und **Zechariah Mendel ben Aryeh Leib** (gest. ca. 1706); und *Marganita Schapira* (Amsterdam, 1727; *im Bild*), über die Halachot des Schofars. Seine Bearbeitung der Werke von Aschkenasi und Leib findet sich heute noch in den standardmäßigen Schulchan-Aruch-Ausgaben.

Die letzte Station im Leben Oppenheims war Hannover, wo er eine Rabbinerstelle innehatte. Er starb im Jahr 1786 in Hannover. Sein genaues Sterbealter ist ungewiss, doch der jüdische Schriftsteller, Gelehrte und Historiker **Samuel Joseph Fünn** (1818–1891) berichtete in seinem Buch *Knesset Jissrael*, dass er »hochbetagt und in die Jahre gekommen« gewesen sei. Auf Oppenheims Grabstein steht auf Hebräisch gemeißelt: »Er lehrte in unserem Lehrhaus wie Sem und Eber« – ein Hinweis auf die rabbinische Erzählung, dass Sem und Eber, der Sohn und der Ururenkel Noahs, das erste religiöse Lehrhaus geleitet haben.

(Wikipedia)

Schpil mir a Lidele…

Als G-tt zum ersten Mal sagte

Als G-tt zum ersten Mal sagte:
»Es werde Licht!«,
Meinte Er, es soll für Ihn nicht dunkel sein.
Er dachte in diesem Augenblick
Nicht an den Himmel.
Doch die Bäume begannen sich bereits mit Wasser zu füllen,
Und Vögel nahmen Luft und Gestalt auf.

Da wehte der erste Wind in die Augen unseres Herrn,
Und er sah ihn mit den Augen der Wolke Seiner Herrlichkeit
Und dachte, dass es gut war.
Er dachte in diesem Augenblick nicht an die Menschen,
Die vielen Menschen.

Doch sie begannen bereits, an sich selbst zu denken,
Ohne Blätter.
Und schon begann sich in ihren Herzen
Eine böse Verschwörung zu schmieden.
Als unser Herr zum ersten Mal an die Nacht dachte,
Dachte Er nicht an den Schlaf.

»So, so werde Ich glücklich sein«,
Dachte sich der liebe G-tt.
Doch sie waren schon viele – Lieber G-tt.

(Übersetzung: Amnon Seelig)

Das Gedicht *Ksche-Elohim Amar Ba-Pa'am Ha-Rischona* (»Als G-tt zum ersten Mal sagte«) schrieb der Dichter **Nathan Zach** (1930–2020) und es erschien in seinem zweiten Buch, *Schirim Schonim* (»Verschiedene Gedichte«, 1960). Der Sänger und Liedermacher **Matti Caspi** (1949–2026, *im Bild oben*) vertonte es 1972 für eine Rundfunksendung und nahm 1973 **eine Version** mit seinem Freund **Shlomo Gronich** (geb. 1949) auf. Es wurde Teil ihres gemeinsamen Albums *Me'achorej Ha-Zlilim* (»Hinter den Tönen«). Es wurde ein riesiger Schlager.

1974 veröffentlichte Caspi sein erstes Soloalbum, *Matti Caspi*. Da er kein Geld für professionelle Musiker hatte, spielte er alle Instrumente und sang alle Begleitstimmen selbst. Das erste Lied im Album war ***Ksche-Elohim Amar Ba-Pa'am Ha-Rischona***.

1973, während des Jom-Kippur-Krieges, trat Caspi vor verletzten Soldaten in Krankenhäusern auf, als ein völlig bandagierter Soldat ihm ins Ohr flüsterte: »Du hast mir das Leben gerettet«. »Wie?«, fragte Caspis. Der Verwundete antwortete: »Ich lag im brennenden Panzer und sah den Turm über mir in Flammen stehen. Auf einmal erinnerte ich mich an dein Lied, ›Als G-tt zum ersten Mal sagte‹. Es gab mir Kraft, durch die Flammen zu kriechen und aus dem Panzer zu springen«.

2013, bei einer Rundfunksendung zum 40. Jahrestag des Krieges, erzählte Caspi diese Geschichte und bat um Hilfe bei der

Suche nach dem Soldaten. Die Sendung erhielt einen anonymen Anruf von einem Mann, der sich als dieser Soldat ausgab, aber nicht im Radio genannt werden wollte. Caspi verstarb vor einem Monat, am 8. Februar 2026. Erst dann enthüllte der bekannte israelische Journalist und Fernsehkommentator **Amnon Abramovich** (geb. 1951), dass er dieser Soldat war.

Viel Spaß beim Anhören!

Tradition auf dem Teller

Hefe-Hörnchen

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus ***Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table***, einem Kochbuch, das neben den Lieblingsrezepten der Entführten auch einige Rezepte enthält, die nicht speziell zu einer Geisel gehören.

Zutaten

420 g Mehl ◆ 7 g (2¼ TL) Trockenhefe ◆ 120 ml Milch, lauwarm ◆ 50 g Zucker ◆ 2 Eier ◆ 110 g Butter, geschmolzen und lauwarm ◆ 60 ml neutrales Öl ◆ ½ TL Salz ◆ **Zum Bestreichen:** 1 Ei, mit 1 EL Wasser verquirlt

Zubereitung

In einer großen Rührschüssel Mehl und Hefe vermengen. Milch, Zucker, Eier, Butter, Öl und Salz hinzufügen und mit dem Knethaken der Küchenmaschine oder eines Handmixers ca. 5 Minuten lang zu einem glatten, gleichmäßigen Teig verkneten, der nicht mehr klebt. Die Schüssel abdecken und den Teig auf das Doppelte aufgehen lassen. Den aufgegangenen Teig auf eine bemehlte Fläche geben und in 3 gleichgroße Teile teilen. Jedes Teigstück zu einem Kreis von ca. ½ cm Dicke ausrollen und wie bei einer Pizza in 8 Dreiecke schneiden. Jedes Dreieck von der breiten Seite zur Spitze aufrollen und mit ausreichend Abstand auf ein mit Backpapier oder einer Backmatte ausgelegtes Backblech legen. Das Backblech abdecken und die Teiglinge noch einmal auf doppelte Größe aufgehen lassen. Den Backofen auf 190 °C vorheizen. Die Hörnchen mit Ei bestreichen und im vorgeheizten Backofen ca. 15 Minuten lang goldgelb backen.

Bete'awon! Guten Appetit!

Rezept aus vorigen Ausgaben?
Sie finden alle hier